

Diese Zeitung erscheint täglich zwei Mal.  
Morgens 8 Uhr und Abends 6 Uhr.  
Vierteljährlicher Abonnementspreis für Stettin 1 thlr. 10 Sgr.,  
mit Botenlohn 1 thlr. 17 Sgr. 6 Pf.  
Für Pommern und das übrige Deutschland 1 thlr. 11 Sgr. 6 Pf.



Bestellungen nehmen alle Postämter an.  
Für Stettin: die Graßmann'sche Buchhandlung,  
Schulzenstraße Nr. 341.  
Redaction und Expedition daselbst.  
Insertionspreis: Für die gespaltene Zeile 1 Sgr.

# Stettiner

# Zeitung.

Abend-Ausgabe.

No. 72.

Dienstag, den 12. Februar.

1856.

**Stettin.** Wir wollen nicht unterlassen, nach Vorgang der Berliner Blätter, auch unsern Lesern noch nachträglich den Wortlaut der Rede mitzutheilen, welche der Minister des Innern in der stürmischen Sitzung des Hauses der Abgeordneten am vergangenen Freitag gehalten hat. Wie man weiß, betrifft dieselbe den Antrag des Grafen Schwerin über Verlegung der Wahlfreiheit. Herr v. Westphalen sagte:

Meine Herren: Sie haben gestern aus dem Munde der Regierungskommissionen eine vollständige Darlegung der leitenden Gesichtspunkte und des Verfahrens der Regierung bei den Wahlen zu diesem hohen Hause vernommen. Ich habe nur Weniges zu sagen. Nicht mit verstränkten Armen den Wahlen gegenüber zu stehen, ist auch nach der Ansicht derjenigen Redner des Hauses, welche dem Antrage beigetreten sind, die Stellung der Regierung. Sie hat innerhalb der Grenzen der Verfassungs-Urkunde und so weit keine bestehenden bestimmten gesetzlichen Vorschriften ihrer Thätigkeit entgegenstehen, dafür zu sorgen, daß ihre Organe den Standpunkt einnehmen, welcher der ist, daß die wahre öffentliche Meinung des Landes zum Ausdruck kommen kann. Sie ist berechtigt, durch ihre Organe und in der Presse auch ihre eigene Ansicht auszusprechen und zu verteidigen. Es würde unpreussisch sein, wenn der Minister, der das Wahlverfahren durch die Regierungsgorgane der Form nach zu leiten hat, hierbei zusehen und nicht auf die Umstände, wie sie jedesmal vorliegen, die Aufmerksamkeit aller Gutgesinnten des Landes hinzulenken den Muth haben sollte. (Beifall.) Zwei Punkte waren im vorigen Jahre klar hervorgetreten, der eine nach Außen, der andere, was unsere innere Gesetzgebung betrifft. Nach Außen war es der Wunsch des Landes, daß Männer in diesem hohen Hause tagen sollten, welche geböhrt sind, dem Rufe ihres Königs zu folgen, nicht aber Männer, welche seiner Regierung die Politik vorschreiben, welche den König zum Krieg drängen wollen. (Lebhafter Beifall.) Es kam darauf an, den Wunsch des Landes erfüllt zu sehen, daß Männer in dieses Haus gewählt würden, welche entschlossen seien, auf dem Wege fortzuschreiten, in der Gesetzgebung die Regierung Sr. Maj. zu unterstützen, welche durch die Vaterlandsliebe sich als wahre Preußen bewähren. Das ist der Weg unserer eigenen Geschichte! Nicht dem Auslande nachzuahmen ist unser Beruf, sondern aus der Geschichte unserer Vorfahren, aus unseren eigenen vaterländischen Zuständen die Fortbildung der Gesetze vorzunehmen, die durch das Bedürfnis bezeichnet ist. (Bravo!) Den Weg haben die Häuser i. J. 1853 selbst betreten, sie haben ihre Abneigung gezeigt durch ihre Vota gegen die Folgen der Ereignisse von 1848, sie sind der Regierung beigetreten, auf dem bezeichneten echt patriotischen Wege zurückzukehren. In dieser Richtung ein neues Haus gewählt zu sehen, war der Wunsch des Landes; und die Regierung hat dahin zu wirken sich berufen und verpflichtet gefühlt, daß diese Meinung zum Ausdruck komme. Sie hat also in der Presse dafür gesorgt, so viel es in ihrer Befugnis und in ihrem Vermögen lag, daß diese Ansicht Vertretung finde; sie ist aber der entgegengesetzten Ansicht keineswegs auf hinderliche Weise entgegengetreten. Der Beschlagnahmen, deren gestern gedacht ist, sind sehr wenige vorgenommen; ich selbst habe oft nicht die geringste Notiz davon genommen. Ich erinnere nur an eine Schrift, welche Preußen angrieff, und die von den Gerichten sich einen Urtheilspruch zu gezogen hat. Ich habe von dem Recht, sie zu verbieten, keinen Gebrauch gemacht, weil ich der Meinung war, daß die Verunglimpfung unseres preussischen Vaterlandes nur den Nationalstolz desto mehr aufzuwecken würde, seine Schuldigkeit zu thun. (Bravo.) Was die Bildung der Wahlbezirke anbelangt, so giebt das Gesetz der Regierung eine unbeschränkte Vollmacht, mit der einzigen Ausnahme, daß die Wahlbezirke so groß sein sollen, daß wenigstens zwei Abgeordnete gewählt werden können. Es ist bei der Bildung der Wahlbezirke, wie gestern auch wiederholt gesagt worden ist, allerdings auch der Zweck gewesen, da, wo oppositionelle Parteien auf eine entschiedene Weise der Regierung bisher bei den früheren Wahlen entgegen getreten waren, die Wahlbezirke so zusammen zu legen, daß auch die andere, die wahrhaft nationale Ansicht zur Geltung kommen könne. (Bravo!) Das werde ich immer vertreten, das wird jede preussische Regierung vertreten. (Bravo!) Was das Verhältnis der Beamten betrifft, darüber, meine Herren, kein Wort mehr. Es hat in diesem Hause so viele Anerkennung gefunden, und liegt so in der Ueberzeugung unseres ganzen Volkes, daß es nur die gewonnenen Resultate abschwächen würde, wenn ich noch irgend etwas hinzusetzte. (Bravo!) Nun, meine Herren, der Antrag des Herrn Grafen von Schwerin und seiner Mitunterzeichner schien dazu bestimmt, daß eine Kommission Thatsachen ermitteln oder feststellen solle, welche bewiesen, daß durch Organe der Regierungsgewalt ungesetzlich oder ungebührlich auf die Freiheit der Wahlen eingewirkt worden sei. In der Kommission sind Thatsachen nicht angegeben. Die Angabe derselben ist auf ausdrückliche Weise verweigert worden, und man hat die Ansicht vorgezogen, daß hier in diesem Hause selbst mit Thatsächlichen Angaben, mit Schreiben, mit Urkunden hervorgetreten werde. Das ist in reichlichem Maße geschehen. Diesem hohen Hause steht nach der Verfassungs-Urkunde das Recht zu,

durch Kommissionen über Thatsachen Information einzuziehen; es steht ihm das Recht zu, die Vollmachten seiner Mitglieder zu prüfen. Was den ersten Weg betrifft, so war die Gelegenheit, sollte ich meinen, in der Kommission gegeben; sie ist von dem Antragsteller selbst nicht ergriffen worden. Was das Andere anbelangt, so hat das Haus seine Vollmachten geprüft; und ich frage Sie, kann es zur Befestigung des Bodens, auf welchem sämtliche Mitglieder des Hauses stehen, gereichen, wenn sie solche Diskussionen hier hervorgerufen wollen? (Bravo rechts!) Der Regierung steht es zu, es ist ihre Sache, ihr Beruf, ihre Pflicht der Exekutive, ausschließlich alles anderen Antriebes, aus eigenem Pflichtgefühl die beschwerenden Thatsachen zu untersuchen, welche zu ihrer Kenntniß kommen. Zu ihrer Kenntniß sind nur gar wenige, sehr unbedeutende, gekommen, wie gestern der Regierungskommissionar gesagt hat, und in der gestrigen und in der heutigen Versammlung mehrere, die allerdings, wenn sie wahr wären, sehr bedauerlich wären. (Bravo!) Ich werde dafür sorgen, daß auch diese Thatsachen untersucht werden. (Allseitiges Bravo!) Ich wünschte, daß ein jedes Mitglied, welches von solchen Thatsachen Kenntniß erhielt, so viel Vertrauen zu den Behörden des Vaterlandes gehabt hätte, sich an diese Behörden selbst zu wenden. (Bravo!) Ich trage daher darauf an, damit der Geist, der dieses Haus belebt, klar und entschieden hervortritt, das abschwächende Amendement abzulehnen und zur einfachen Tagesordnung überzugehen. (Bravo rechts.)

## Deutschland.

**SS Berlin, 11. Februar.** Schon um die Weihnachtszeit theilte ich Ihnen mit, daß den Berlinern eine Reihe neuer gemeinnütziger Einrichtungen zur Erleichterung des Publikums, namentlich der arbeitenden Klasse, bevorstünden; eine der größten und umfassendsten Unternehmungen, deren unberechenbarer Nutzen kaum hoch genug zu schätzen ist, muß in den öffentlichen Wasch- und Bade-Anstalten begrüßt werden, deren erste in der Schillinggasse nunmehr dem Publikum zur Benutzung übergeben ist und bereits eine solche Theilnahme hervorgerufen hat, daß namentlich die Waschräume den ganzen Tag bis zum späten Abend hin benutzt sind. Die Berliner Zeitungen haben Ihnen von dem Besuche dieser Anstalt von Seiten der allerhöchsten und höchsten Personen gemeldet (der Großherzog und die Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz nahmen heute die Einrichtungen in Augenschein), aber keine Zeitung hat diese wirklich sehenswerthen Räume beschrieben. Ich will versuchen, Ihnen ein Bild davon zu entwerfen.

Ich führe meine freundlichen Leser und Leserinnen, welche letztern wohl ein besonderes Interesse an den Waschanstalten nehmen möchten, durch weite Straßen in ein Stadtviertel, welches freilich weit ab von dem Stettiner Bahnhof liegt und gar nichts bietet, was den Fremden dahin zu führen geeignet wäre und daher wohl ziemlich unerkannt sein mag. In der Nähe der Landsberger Straße, da wo sich die kleine und große Frankfurter Straße trennen, zwängt sich die Schillinggasse ab. Die Reihe der Frucht- und Handelsgärten, welche hier sich befinden, wird durch einen mit reizenden Anlagen versehenen Vorplatz unterbrochen, in dessen Hintergrund sich ein aus rothen Backsteinen aufgeführtes und mit blau glasierten Streifen geschmücktes Gebäude erhebt, die Vorderfront enthält die Inschrift: Erste Berliner Wasch- und Bade-Anstalt. Eine kleine Freitreppe führt in den Kasenfur, von wo man rechts und links an zwei Warteräle eintritt. Durch die Mitte führt eine Thür in einen weiten Raum, der einen wirklich überraschenden Anblick gewährt. Wir befinden uns in einem höchst geschmackvollen antiken, etwa pompejanischen Bade. In dem 42 Fuß langen und 38 Fuß breiten Saale liegt vor uns ein mächtiges Schwimmbad aus 7 Fuß Dicke, beträchtlicher Länge und Breite, welches, um die Klarheit des durch die Wasserleitung zu beziehenden filtrirten Wassers mehr hervorzuhellen und dem Schwimmbade einen geselligen Eindruck zu geben, im Boden und an den Seitenwänden mit weiß glasierten Platten und mit blauen nageförmigen Verzierungen geschmückt ist und sich von den aus rothen Rathenower Ziegeln bestehenden Wänden wirkungsvoll abhebt; dazu kommt ein von eisernen Bögen getragenes Glasdach, durch welches das Licht einfällt, um dem Ganzen einen wirklich überraschenden Eindruck zu verschaffen. Die Längswände enthalten zu beiden Seiten je 13 Zellen zum Aufkleiden. Breite Stufen führen in das Bassin hinab, welches durch einen Druck bis an den Rand mit Wasser zu füllen ist. Wir verlassen diesen Saal und begeben uns in das links von seinem Ausgang gelegene Männerbad 1ter Klasse, welches wirklich mit dem höchsten Comfort ausgestattet ist. Dasselbe enthält 10 Zellen, welche durch Schiefer mit hellgrüner Glasur überzogene Wände gebildet werden. Zur Rechten des Eintretenden befindet sich die Badewanne aus weißglasierten Steinmasse, welche den Eindruck porzellanener Wannen hervorbringt, an der Wand zur Linken ist ein Spiegel angebracht; dem Eingang gegenüber ist ein Sitz aus Holz eingerichtet und für die Badenden sind wollene Decken in jeder Zelle. Auch hier fällt das Licht durch das Dach,

Abends sind sämtliche Baderäume durch Gas beleuchtet. Ein Schwimmbad kostet im Sommer 1, ein Bad zweiter Klasse 2, ein Bad erster Klasse 3 Sgr.; im Winter, wo warme Schwimmbäder verabreicht werden, zählt man für ein solches 2, für die beiden Klassen der Wannenbäder 3 und 4 Sgr., an der gegenüberliegenden Seite befindet sich das Bad 2ter Klasse. Ich gestehe offen, daß ich einen Unterschied mit dem des ersten nicht auffinden konnte. Ganz in derselben Weise sind die Frauenbäder eingerichtet, doch giebt es hier nur eine Klasse, welche ohne Abänderung 2½ Sgr. kostet. Dies, 6 Zellen enthaltende Bad, liegt in der Seitenfront; wir begeben uns nach einem flüchtigen Blick in das Frauenbad, bei der Kasse vorbei, in die Waschräume. Welch ein reges Treiben herrscht hier! Der Eintritt eines Mannes in diese Räume ist streng verpönt und ich war der Gegenstand eifriger Anstaaunens von Seiten der höheren Waschräume und Dienstmädchen über meinen unbefugten Eintritt in dies ihrem Dienst geweihte Heiligthum. Allein die Stunde kostet hier 2½ Silbergroschen, welche sich in der zweiten Stunde auf 5 und in der dritten auf 7½ Sgr. u. s. w. steigert — viel Zeit zum Ansehen haben die Waschenden nicht und ich erhalte Muth, mich zu orientiren. Wir befinden uns in dem Waschraum zweiter Klasse. Links vom Eintritt theilt sich der große Saal in 24 Zellen, welche von schwarzem Schiefer gebildet werden; in jeder Zelle befindet sich ein eingemauerter Waschtrog aus Holz, an dessen hintere Wand sich ein mit einem Dedel zu verschließendes Fach anfügt. Der vordere Raum hat wieder eine Scheidewand; überall befinden sich Hähne, welche warmes und kaltes Wasser, so viel verlangt wird, hergeben. Während nun in dem vorderen Raum des Troges die Wäsche auf der einen Seite gewaschen, auf der andern Seite gespült wird, dient das hintere Fach zum Kochen der Wäsche und zwar durch Dampf, den ein Druck des Hahnes im Fache herbeiführt. Vor diesen Waschzellen befinden sich zwei Centrifugal-Maschinen, in welchen durch leichtes Drehen an einer Kurbel das Ausdringen der feuchten Wäsche, welche man hineingepackt, besorgt wird. Die Wand rechts aber enthält eine gar seltsame Vorrichtung. Außerlich erblickt man lange Holzstreifen mit Handheben, ein leichter Zug an denselben läßt ein tief in die Wand gehendes Holzgestell hervorrollen, auf welches die Wäsche zum Trocknen gehängt wird, worauf man das Gestell zurückschiebt, um nach Verlauf von einer Viertelstunde die durch Hitze (geheizte Luft) vollständig getrocknete Wäsche abzunehmen! In dem Vorsaale befindet sich eine ungemein leicht zu handirende englische Drehtrolle und dicht dabei ein Pletraum. Die erste Klasse des Waschräume ist nur durch eine doppelte Größe der Waschbehälter unterschieden; die Einrichtungen sind sonst dieselben.

Wenn man die große Ersparniß bedenkt, welche durch die Lieferung des Feuerungsmaterials, des Wassers, die Abkürzung der Zeit, welche namentlich durch die Trocken-Maschinen hervorgerufen wird, so kann man ungefähr den Nutzen berechnen, welcher besonders der ärmeren Volksklasse gewährt wird. Längst waren die vielfachen Hindernisse, welche sich dem armen Manne bei der Reinigung seiner wenigen Leibwäsche durch den erforderlichen Kostenaufwand entgegenstellten, so wie der Mangel an billigen Bädern als Grund vielfachen Elends, mannigfacher Krankheiten u. erkannt worden; um so dankbarer muß man dem General-Polizei-Direktor v. Hinkeldey und dem Brand-Direktor Scabbell für die wirklich großartige Schöpfung dieser Wasch- und Bade-Anstalten sein, welche nicht nur der ärmeren, sondern auch der wohlhabenderen Bevölkerung den nachhaltigsten Nutzen verschafft und unstreitig den Gegenstand der eifrigsten Nachahmung für die übrigen großen Städte der Monarchie bilden wird! Jedenfalls mögen meine verehrten Leser und Leserinnen bei einem Besuche der Berliner Sehenswürdigkeiten den der Wasch- und Bade-Anstalten in der Schillinggasse ja nicht versäumen. — Es kostet freilich eine Quersche, doch die Fahrt wird sich sicher lohnen!

Ihre Maj. der König und die Königin wohnten vorgestern Vormittag dem in der Kapelle des königlichen Schlosses von dem Ober-Hofprediger Dr. Strauß abgehaltenen Gottesdienste bei; ebenso die hier anwesenden königlichen Prinzen und Prinzessinnen und die großherzogl. Mecklenburg-Strelitz'schen Herrschaften. Der Einlaß zur Kapelle war nur gegen Vorzeigung von Karten gestattet, welche vom Hofmarschall-Amte nach Verhältnis des Raumes vertheilt wurden. Der königl. Domchor führte beim Gottesdienste die Gesänge aus. Nach Beendigung desselben fand an den Ausgängen eine Sammlung für das hiesige Magdalenenstift statt.

Dem Bernehmen nach ist der Medizinalrath Houffelle in Stralsund dazu berufen, eine durch Varez und Klug's Tod erledigte Stellung im Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten einzunehmen.

Höheren Orts soll man ernstlich damit umgehen, eine Umwandlung der jetzt geltenden Medizinalgewichte in solche, die dem Dezimalsystem entsprechen, herbeizuführen. Wie verlautet, beräth bereits eine aus Medizinalbeamten und Apothekern bestehende Kommission die erforderlichen Schritte hierzu.



Dem Vernehmen nach ist, wie die „N. Pr. Z.“ mittheilt, aus Schlessen eine mit zahlreichen Unterschriften versehene „Dankadresse“ an den Kaiser von Rußland für die Wiederherstellung des Friedens gerichtet und dem hiesigen russischen Gesandten Baron v. Bubberg überreicht worden.

Graf Schwerin hatte bekanntlich dem Abgeordneten-Hause einen Antrag auf nachträgliche Vorlegung der von der Staatsregierung erlassenen Verordnung übergeben, welche die Aufhebung der Rücksteuer für ausgeführten Spiritus ausspricht. Die Kommission für die Verfassung und für die Finanzen, denen die Vorberathung des Antrages oblag, haben sich, der „N. Pr. Ztg.“ zufolge, mit allen gegen eine Stimme für die Ablehnung desselben ausgesprochen. Im Falle diese Entscheidung auch die Berechtigung des Hauses zur nachträglichen Genehmigung jener Verordnung nicht anerkennen sollte, würde sie mit dem schon mitgetheilten Kommissions-Beschluß des Herrenhauses nicht übereinstimmen. Der Kommissionsbericht aus dem Abgeordneten-Hause liegt noch nicht vor.

Die Gesetzesvorlage über den Betrieb der Dampf-Kessel hat in der Kommission für Handel und Gewerbe des Abgeordneten-Hauses mehrfache Veränderungen erfahren. Namentlich will die Kommission, daß der Kessel-Besitzer in der Regel für die Versehen des Kessel-Wärters subsidiarisch verantwortlich gemacht werde.

An einem der nächsten Tage wird Hr. Berndal ein neues Drama, welches den Titel: „Mohammed“ führt, zum Besten der Schneiderischen Stiftung für alte mittellose Schauspieler öffentlich vorlesen.

Zu der vom königl. Hofmusikhändler Herrn Bodt veranstalteten 5. Preis-Marsch-Aufführung haben wiederum einige fünfzig Marsche konkurrirt. Es ist diesmal die Veranstaltung getroffen, daß alle Marsche von den gesammelten Musikböden der Berliner Garnison exekutirt und durch diese sowohl, als durch den Grafen v. Medern, General v. Webern, die Musikdirektoren Reithardt und Reutner, die zur eigentlichen Preis-Marsch-Aufführung erforderlichen 6 Infanterie-, 3 Kavallerie- und 3 Jägermarsche ausgewählt wurden. Am Dienstag findet die Schlussprüfung hierzu vor der betreffenden Kommission im Hotel des Grafen v. Medern statt und wird Donnerstag um 1 Uhr im königl. Opernhaus die Wahl der Preis-Marsche vor sich gehen.

**Zittau, 9. Febr.** Am 2. d. M. Nachts, kehrte der Forstassistent v. von hier, nach einer in der königl. Oberförsterei Dingen abgehaltenen Holzlicitation, nach Zittau zurück. Er fuhr bis zur Wlenski's auf einem Schlitten, und verließ diesen am Ufer, um von da zu Fuß nach seiner Wohnung zu gehen. Unter seinem Mantel trug derselbe eine Sägetasche, in welcher sich der Erlös der Holz-licitation und anderes Geld im Betrage von ungefähr 1400 Thalern befanden. V. war nicht in seine Wohnung zurückgekehrt und wurde seit dem 4. d. Mts gesucht. Erst gestern fand man seine Leiche in einer Eisspalte der Wlenski's, in welche er wahrscheinlich unvorsichtiger Weise gefallen und ertrunken. Das Geld befand sich unversehrt in der Tasche. Der Mann war unverheiratet und kinderlos. (R. S. Z.)

**Posen, 11. Februar.** Aus verlässlicher Quelle geht der Pos. Z. die Nachricht, daß die Konzession für die Direktion des hiesigen Stadt-Theaters, in Verbindung mit den Bühnen zu Bromberg und Lissa, dem Theater-Direktor Keller in Ologau vom 4. April d. J. ab, dem Vernehmen nach auf zwei Jahre verlängert ist. Ein Gerücht, dem zufolge Direktor Keller während des Winters drei Monate in Posen und drei Monate in Ologau Vorstellungen geben werde, dürfte wohl auf einem Irrthum beruhen.

### Italien.

**Genua, 6. Februar.** England setzt seine Werbungen fort. Bereits hat es 3000 Mann zusammengebracht. Sein Hauptdepot ist Novara.

**Florenz, 31. Januar.** Wir hatten heute in den Nachmittagsstunden, vor dem Corso, ein Schauspiel, dessen wir seit acht Jahren nicht mehr ansichtig geworden waren, nämlich die Maskenversammlung unter den Arcaden des Palazzo degli Uffizi und im Hofraum desselben unter freiem Himmel. Alle Ausgänge sowohl nach der Piazza als in der Straße längs dem Arno waren durch Soldaten gesperrt, die nur anständig gekleideten Personen und Masken den Eintritt gestatteten. Ein Maskenball unter wolkenlosem Himmel wie heute, ohne Musik zwar, aber unentgeltlich, ist zu anziehend, als daß nicht viele Leute daran theilnahmen, und so war der Jubel denn in der That ein ungemein starker. Mit unbeschreiblichem Jubel überließ die Menge sich den Schätzen, Mundküssen und Intrigen, an denen die ganze großherzogliche Familie, nach altherkömmlichem Brauch unter der Menge auf- und abwandeln, sich ergötzte. Der darauf folgende Corso war nicht minder belebt, nur fühlte man bei allem tollen Treiben den Mangel an Charaktermasken, die den Carneval in Rom und in manchen Städten des Nordens interessant machen.

### Großbritannien.

**London, Montag, 11. Februar.** Die heutige „Morning Post“ theilt mit, daß die Friedens-Konferenzen nächsten Montag beginnen dürften, und daß es möglich sei, man werde bei allseitiger guter Disposition ohne Präliminarien auf bestimmter allgemeiner Friedensunterlage zu den Unterhandlungen schreiten.

**London, 9. Februar.** Disraeli's „Pres“ kämpft für Preußens Zuziehung zu den Pariser Konferenzen. Man habe die Frage in England noch nicht eifrig ins Auge gefaßt; bei ihrer dringenden praktischen Wichtigkeit aber könne sie nicht länger übersehen werden. Wenn Preußen auf Grund seiner Neutralität ausgeschlossen werden solle, und einen andern Grund habe noch Niemand aufzufinden vermocht, so sei zu bemerken, daß eine neutrale Auctorität die größte Befähigung habe, im Widerstreit feindlicher Interessen das entscheidende Urtheil zu fällen. Unter allen europäischen Staaten habe auch Preußen Grund, die Beendigung des Krieges zu wünschen. Es gebe zwar Fälle, in denen kriegsführende Staaten das Recht hätten, die Neutralität zu verbieten und zu ändern, aber die Verbündeten wären nicht in dem Fall, sonst hätten sie bei dem Ausbruch des Krieges gegen Preußens Neutralität offen protestiren müssen. Niemand werde die Behauptung wagen, daß Deutschland nicht direkt bei den Fragen betheilig sei, die in Paris zur Erörterung kommen sollen. Preußen

als eine deutsche Macht im strengsten Sinne des Wortes müsse in Paris mittagen. Oesterreich verfolge Interessen, die nicht mit denen Deutschlands identisch sind, während die preussischen sich von den deutschen Interessen gar nicht trennen lassen. Versäume man daher, Preußen zuzuziehen, so begehe man den Fehler, ganz Deutschland zu übergehen. Noch näher liege die Rücksicht für den alten Zusammenhang zwischen England und Preußen, dessen Bündniß englische Staatsmänner von jeher für das zweckmäßigste und beste in Europa gehalten haben, gar nicht davon zu reden, daß es die einzige protestantische Kontinentalmacht sei, von der England eine thätige Sympathie für seine Grundsätze religiöser Freiheit erwarten könne, wie die Stiftung des protestantischen Bisthums in Jerusalem beweise. Schließlich bemerkt die Pres: Wenn Preußen sich offen auf Rußlands Seite geschlagen hätte, so wäre die Frage seiner Zuziehung gar nicht aufgeworfen worden. Seine Theilnahme am Kongreß hätte sich von selbst verstanden. Kann es ein gültiger Grund für seine Ausschließung sein, daß es nicht auf Rußlands Seite gekochten hat?

Der „Advertiser“ bepricht die neuesten Bewegungen in Schleswig-Holstein und dringt auf eine Revision des Londoner Protokolls, wozu sich nie eine günstigere Gelegenheit geboten habe. Englands Handelsinteresse würde dabei auch gewinnen, denn die Herzogthümer würden in Folge der Anerkennung ihres guten Rechts sich sehr gern dazu verstehen, den sogenannten Eiderkanal ganz schiffbar zu machen, und dann würde der engl. Kanalfahrer dem Böhmer am Sund ein Schnippchen schlagen.

### Dänemark.

**Kopenhagen, 9. Februar.** In der Sundzoll-Angelegenheit ist am Sonnabend den 2. Februar eine Sitzung abgehalten worden, an der einige neue Abgeordnete, namentlich aus den deutschen Staaten, Theil genommen haben. Der dänische Bevollmächtigte, Geh. Rath Bluhme, legte einen neuen Vorschlag zur Kapitalisirung des Sundzolles vor, der wohl im Prinzip den früheren Propositionen sich angeschlossen, dessen Forderungen jedoch, wie man von mehreren Seiten vernommen, als sehr gemäßigt bezeichnet werden. Dieser Vorschlag ward von den anwesenden Repräsentanten der fremden Mächte ad referendum genommen, und bis die Antworten der resp. Regierungen hierüber eingehen, werden keine fernere Sitzungen gehalten werden. (S. N.)

### Rußland und Polen.

**Petersburg, 4. Febr.** Der Zustand der Kaiserin Mutter ist besorgnißerregend; die erhabene Frau hat den Tod ihres Gemahls noch nicht verwunden und soll geäußert haben, sie werde den 2. März (den Todestag Nikola's) nicht überleben. Sie wünscht deshalb, daß die Vermählung des Großfürsten Nikolai mit der Prinzessin von Oldenburg beschleunigt werde, und man spricht davon, daß die Hochzeit in kurzer Frist stattfinden soll. Sie wird übermorgen den 6. Februar stattfinden. Das Ceremonial ist so eben erschienen. — Die Stimmung in Bezug auf den zu erwartenden Friedensschluß ist hier nicht durchgängig dieselbe. Zunächst wünscht die Armee allerdings die Fortsetzung des Krieges — mindestens die Führer. — Auch der Adel, auf dem doch die schwerste Last des Krieges ruht, da er Leute und Geldmittel zu Gebote stellt, ist in einer gewissen Aufregung über den bevorstehenden Frieden und seine Bedingungen, die ihm Rußlands Ehre nicht hinlänglich zu wahren scheinen. Allein das sind nur die ersten Aufwallungen einer Nation, die sich von halb Europa angegriffen sah, sich „mit Gut und Blut“ standhaft zur Wehre setzte, unbefiegt blieb und nun doch Konzessionen gemacht sieht. — Man legt dem Kaiser die merkwürdige Aeußerung in den Mund: Ich kann keinen Krieg mit dem Auslande führen, ich habe genug mit dem Kriege im Innern zu thun. (R. S. Z.)

**St. Petersburg, 5. Februar.** Der Russ. Inb. enthält die amtliche Ernennung des Fürsten Gortschakoff zum Oberst-Kommandirender der West- und Süd-Armee und Statthalter in Polen, mit allen diesen Posten beizubehaltenden Rechten. Von den vier, den Namen des Fürsten führenden Regimentern behält ihn das Orloff'sche Jäger-Regiment für ewige Zeiten. Der Sohn des Fürsten ist zum General-Adjutanten ernannt.

### Aegypten.

**Alexandria, 5. Februar.** Das Dorf Damanhour ist im Aufstande begriffen. Heute sind dorthin Truppen mit Geschütz von hier abgesendet. (S. N.)

### Provinzielles.

\* **Stralsund.** Die Neu-Vorpommersche Landarmen-Kasse bedarf zu ihren diesjährigen Ausgaben 9000 Thlr. Deshalb ist ein Aufschlag von 1% Sgr. pr. Thaler der Einkommen- und Klassensteuer-Ansätze angeordnet worden.

### Stettiner Nachrichten.

\*\* **Stettin, 12. Februar.** Die erwähnte Petition an den Magistrat, um Anlage einer städtischen Wasserleitung, wird dem Vernehmen nach dieser Tage in Umlauf gesetzt werden. Hoffen wir, daß dieselbe in allen Kreisen der hiesigen Bürgerschaft diejenige Unterstützung finde, deren sie bedarf, damit endlich einmal ein Unternehmen ins Werk gesetzt werde, welches im Verlaufe von etwa 20 Jahren schon vier- bis fünfmal angeregt und bearbeitet, aber immer wieder in den Akten vergraben worden ist.

\*\* Im Prenzlauer Kreise wird gegenwärtig, wie wir hören, ein sonderbares Eisenbahnprojekt besprochen, und soll bereits an hoher Stelle zur Unterstützung empfohlen sein. Die dortigen Kreisstände beabsichtigen nämlich für eine zu erbauende Eisenbahn von Prenzlau nach Passow 4% Zinsen zu garantiren. Die Berlin-Stettiner Eisenbahngesellschaft solle das ste vEt. übernehmen, und durch Ausgabe von Prozentigen Obligationen das nöthige Anlagekapital beschaffen werden. — Es ist allerdings anzunehmen, daß auf diese Weise das Anlage-Kapital leicht zusammengebracht werden würde. Dennoch ist der Plan in vieler Beziehung unhaltbar. — Erstlich knüpft, wie man hört, der Prenzlauer Kreis die Garantie der 4% Zinsen an die durchaus ungedrehtfertige Bedingung, daß niemals die Konzession zum Bau einer Bahn von Pasewalk nach Prenzlau gegeben, und also Prenzlau auf Kosten eines Haupthandelsplatzes der Monarchie, wie Stettin, begünstigt werden solle, dann aber auch verspricht die projektirte Bahn, selbst wenn sich die Mecklenburger Bahn von Neubrandenburg aus dermaleinst anschließt, noch keine Rente. Die bestehende Chaussee von Prenzlau nach Passow bringt noch heute keinen Pfennig Zinsen ein. Wozu also auf derselben Strecke noch eine Eisenbahn anzulegen, von der es noch nicht einmal gewiß ist, daß sich ihr durch Anschluß der Mecklenburger Bahn das Hinterland der beiden Mecklenburgen eröffnen würde? Auf alle Fälle wird die R. Staatsregierung schwerlich auf eine Bedingung eingehen, wie sie oben angeführt ist, und liegt es im Interesse des Kriegsministeriums, keine andere Richtung der Vorpommerschen Eisenbahn zu gestatten, als diejenige, welche die Festung Stralsund direkt mit dem Waffenplätze Stettin verbindet.

\* Bei dem gegenwärtig hier tagenden Kommunal-Landtage ist von dem Landtags-Abgeordneten v. Kleist-Remis ein Antrag eingebracht worden:

„Die hohe Versammlung wolle eine Petition an Se. Majestät den König, etwa folgenden Inhalts beschließen:

„Schon wiederholt sind Ew. K. Maj. von den Kreis- und Provinzialständen unserer Provinz mit Bitten angegangen, wegen einer durch Hinterpommern nach Danzig führenden Eisenbahn. Die Ausführung dieses Baues erscheint gegenwärtig wenigstens für die erste Hälfte der Strecke gesichert. Ew. K. M. wollen den geborjamt unterzeichneten Kommunalständen von Alt-Pommern gestatten, Allerhöchst Denenjenigen ihren unterthänigsten Dank auszusprechen für die Ausichten, welche der Provinz hiedurch eröffnet sind, daran die Hoffnung zu knüpfen, daß auch die Fortführung der Bahn in gleicher Weise sicher gestellt werde, und schließlich noch die Bitte hinzuzufügen zu dürfen:

„Ew. K. Maj. wollen Allergnädigst befehlen, daß die erforderlichen Vorbereitungen zum Beginn des Baues baldmöglichst getroffen, namentlich aber den jetzt versammelten Häusern des Landtags die nöthigen Vorlagen noch in der gegenwärtigen Session gemacht werden.“

Der vorstehende Antrag wurde von der Versammlung einstimmig angenommen und demgemäß beschloffen, eine dem entprechende Petition an Se. Maj. den König zu richten, und dieselbe dem Hrn. Ober-Präsidenten zur geneigten Befürwortung und Beförderung einzureichen. (R. Z.)

### Bermischtes.

\* **St. Jakob in Defereggen, 29. Januar.** Die Tyroler „Schönen-Zeitung“ erhält von hier folgende interessante Jagdgeschichte mitgetheilt, die wohl bis jetzt in den Annalen des Waldmannslebens einzig dasteht: „Am 19. v. Mts. begaben sich die Gebrüder Johann und Joseph Bergmann in den sogenannten Fraitenwald, um auf einen Gemshod Jagd zu machen, den sie dabeil selbst verjagt hatten. Schon im vorigen Jahre hatten sie denselben mehrmals verfolgt, aber nie zu Schuß gebracht. Diesmal sollten sie ihn aber auch ohne Schuß kriegen. Der erste Tag der Jagd war zwar erfolglos, denn obwohl sie des Gemshods schon am Morgen ansichtig wurden und den ganzen Tag verfolgten, mußten sie doch mit leeren Händen und müder „Krippe“ nach Hause gehen. Am Montag darauf begaben sich beide Jäger wieder in den erwähnten Wald, und hatten ihn schon in aller Frühe wieder verjagt. Der eine war mit dem Stutzen, der andere jedoch nur mit einem Stode bewaffnet, daher ersterer sich auf einen geeigneten Posten stellte, letzterer sich zum Treiber qualifizierte, um den Hod zu Schuß zu bringen. Wir wollen nun den Treiber des Gemshods selbst die Sache erzählen lassen. „Es war nicht möglich“, erzählt er, „den Hod meinem Bruder zu Schusse zu bringen, indem er immer entgegengesetzte Gänge machte, und so durchstöberte ich den ganzen Tag, der Spur des Hodes folgend, den Fraitenwald, und kam wohl mehr als einmal auf denselben Platz. Im Nachmittage bemerkte ich, daß der Gemshod ziemlich abgemattet sei, denn das Kaufen im tiefen Schnee mit seinen dünnen Beinen bekam ihm sehr übel. Ich verfolgte ihn daher mit nur um so größerem Eifer und größter Kraftanstrengung. Gegen 5 Uhr Abends, bei einbrechender Dämmerung, sprang er bei den Erbsacher Auen über den Bach; aber auch ich scheute weder Eis noch Wasser, und sprang ihn nach. Ich war nunmehr einen Steinwurf weit hinter ihm. Da schaute er zurück, that das Maul weit auf und schnaufte mit dem ganzen Körper. Da rief ich ihm zu: halt Teufel oder ich zerreiße dich, als ob das was nützen sollte. Der Hod aber kehrte sich gegen mich, piffte wüthend und stellte sich, als wollte er mit mir kämpfen. Ich sprang auf ihn zu und schlug ihm den Stod zum Kopfe, daß er entzwei brach, warf mich mit ganzem Körper auf ihn, packte mit der einen Hand die Hörner, mit der anderen die hinteren Füße, und hielt ihn so fest, bis der herbeigekommene Bruder kam. Der schaute nun nicht wenig verwundert drein, als er mich auf den Gemshod gestemmt erblickte. Nun ward bald ein Schlitten herbeigeholt, unser lebendes Wildpret darauf gebunden und nach Hause gezogen.“ — Der Gemshod ist frisch und gesund, und hat alle Tage mehr Besuch von Neugierigen zu empfangen, die über den Fang natürlich nicht wenig sich verwundern. Er dürfte 10 Jahre alt sein und über 60 Pfd. wiegen.“

### Börsenberichte.

**Stettin, 12. Februar.** Witterung: Trübe Luft. Temperatur + 1°. Wind W.

Am heutigen Landmarkt hatten wir eine Getreide-Zufuhr bestehend aus: 8 W. Weizen, 6 W. Roggen, — W. Gerste, — W. Erbsen, 4 W. Hafer. Bezahlt wurde für Weizen 88 — 85, Roggen 73 — 80, Gerste 52 — 54, Erbsen 76 — 80 Rg. pro 25 Scheffel, Hafer 38 — 41 Rg. pro 26 Scheffel.

An der Börse:

Weizen, gefragter und höher bezahlt, loco 88.90 Pfd. 107 und 108 Rg. bez., geringer 77 90/100 75 — 78 Rg. bez., pro Frühjahr 88 — 89 1/2, gelber Durchschnitts-Qualität 108 und 109 Rg. bez. und Br., pro Mai-Juni 88.89 1/2, 108 Rg. bez.

Roggen, steigend, loco 85.86 1/2, pro 82 Pfd. 75 Rg. bez., 83 — 84 1/2, pro do. 74 Rg. bez., 82 1/2 Rg. bez. und Februar-März 77 1/2 Rg. Br., pro Frühjahr 77, 78, 77 1/2 Rg. bez., 77 1/2 Gd., pro Mai-Juni 76 1/2, 77, 78 Rg. bez., 78 Rg. Gd., pro Juni-Juli 77 Rg. bez., 78 Rg. Br. und Gd.

Gerste, loco 75 1/2 Pomm. 55 Rg. bez., 74.75 1/2 gr. Pomm. pro Frühjahr 55 Rg. bez.

Hafer, loco 52 1/2 38 — 40 Rg. Br., pro Frühl. 50.52 Pfd. ohne Benennung ercl. poln. und preuß. 36 — 36 1/2 Rg. bez.

Erbsen kl. Koch- nach Qualität 77 — 80 Rg. Br. Leinöl 14 1/4 Rg. Br.

Rüböl, fest, loco 15 1/2 Rg. Br., 15 1/2 Rg. Gd., pro Februar und März-April do. pro April-Mai 16 Rg. Br., 15 1/2 Rg. Gd., pro Sept.-Okt. 14 1/2 Rg. Br., 14 1/2 Rg. Gd.

Spiritus, fest, loco ohne Faß 12 1/2 — 1/2 % bez., pro Februar ohne Faß 12 1/2 % bez., 12 1/2 % Gd., pro Febr.-März 12 1/2 % bez., u. Br., pro März 12 1/2 % Br., pro Frühjahr 12 1/2, 12 1/2, 12 % bez., u. Br., pro April-Mai 12 % Br., pro Mai-Juni 11 1/2 % Gd., 11 1/2 % Br., pro Juni-Juli 11 1/2 % Gd.

Die telegraphischen Depeschen melden: **Berlin, 12. Februar, Nachmittags 2 Uhr.** Staatsschuldenscheine 87 1/2 bez., Prämien-Anleihe 3 1/2 % 113 bez., 4 1/2 % Staatsanleihe von 1854 101 bez., Berlin-Stettiner 175 Br., Stargard-Posen 95 1/2 Br., Köln-Mindener 168 1/2 bez., Französisch-Österr. Staats-Eisenbahn-Aktien 160 bez., London 3 Mt. 6.21 1/2 bez.

Roggen pro Februar-März 77 1/2, 78 1/2 Rg. bez., pro Frühjahr 80 Rg. bez., 79 1/2 Rg. Br., pro Mai-Juni 80, 79 1/2 Rg. bez.

Rüböl loco 16 1/2 Rg. bez., pro Febr.-März 16 1/2, 1/2 Rg. bez., pro April-Mai 16 1/2 Rg. bez.

Spiritus loco 29 1/2 Rg. bez., pro Febr.-März 29 1/2, 1/2 Rg. bez., pro März-April 30 Rg. bez., pro April-Mai 30 1/2, 1/2 Rg. bez.

**London, 11. Februar.** Weizen, engl. schlecht konditionirter zu letzten Preisen verkauft, fremder fest, ohne Verkäufer. Hafer 1/2 a 1s. Gerste, Bohnen und Erbsen 1 a 2s billiger.

**Amsterdam, 11. Februar.** Weizen, preishaltend. Roggen, 10 Rg. höher, ziemlich lebhaft. pro Frühjahr Rapp's £ 99 1/2. Rüböl pro Frühjahr 48 1/2 Rg.

### Barometer- und Thermometerstand

bei C. F. Schulz & Co.

Februar.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduziert.	10 336,07 <sup>mm</sup>	337,22 <sup>mm</sup>	336,55 <sup>mm</sup>
Thermometer nach Reaumur.	10 + 5,1°	+ 7,0°	+ 4,2°